

## Glaube und der Erste Weltkrieg

Am 23. Juli 1916 wurde in Glasgow die Frauen-Friedensbewegung *The Women's Peace Crusade* ins Leben gerufen, als sich mehrere Tausend Menschen – und zwar überwiegend Frauen – vor dem Rathaus der schottischen Stadt versammelten und zur Parkanlage Glasgow Green zogen. Dieser Marsch war von Helen Crawford initiiert worden, der Witwe eines Geistlichen der Church of Scotland und Gesellschaftsaktivistin, die für Frauenrechte kämpfte. Aus diesem Marsch erwuchs eine internationale Massenbewegung für den Frieden. Der Women's Peace Crusade ist ein Beispiel für das Ausmaß und die Bedeutung des Glaubens während des Ersten Weltkrieges.

Die Rolle des Glaubens ist zweifellos eine der Wiederentdeckungen der Jahrhundertfeiern zum Gedenken an den Ersten Weltkrieg. Unter den streitlustigen Reichen und Nationen erwies sich die Religion, mit den osmanischen Kriegsbemühungen unter dem Mantel des Dschihad, dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten von Amerika am Karfreitag 1917 und einer gewissen religiösen Erweckung selbst in erklärt säkularen Ländern wie Frankreich, als wesentliche lebenserhaltende und motivierende Kraft. Gleichzeitig lieferten religiöse Überzeugungen eine der stärksten Kritiken am Krieg, zum Beispiel in Form unermüdlichen Friedensbemühungen von Papst Benedikt XV. und der Haltung Tausender Kriegsdienstverweigerer in Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Der Glaube war für viele der Männer und Frauen auch der Grund, warum sie sich im Widerstand gegen den Krieg und bei Friedensinitiativen engagierten. Frauen waren es, darunter Quäkerinnen, Feministinnen und christliche Sozialistinnen, die an der Haager Friedenskonferenz im Jahr 1915, an der daraus resultierenden Internationalen Frauenliga sowie an den Basisbewegungen wie dem Women's Peace Crusade in Glasgow im Sommer 1916 beteiligt waren.

Unterstützt von dem *Arts and Humanities Research Council* (dem britischen Forschungsrat für Kunst- und Geisteswissenschaften) wurden in den Jahren des Gedenkens eine Reihe Engagement Centres zum Ersten Weltkrieg eingerichtet, um Initiativen von Städte und Bürgern dabei zu unterstützen, die Geschichte des Ersten Weltkrieges und sein bleibendes Vermächtnis zu erforschen. Eines der Themen, mit denen sich das *Voices of War and Peace Engagement Centre* mit Sitz an der Universität von Birmingham befasste, war „Glaube“, und der Fachbereich für Theologie und Religionswissenschaften der Universität Glasgow erhielt Fördermittel, um das Thema „Glauben im Ersten Weltkrieg“ zu untersuchen und des hundertsten Jahrestages des Women's Peace Crusade im Juli 2016 zu gedenken. In Zusammenarbeit mit der Frauenbibliothek *Glasgow Women's Library* (GWL) erforschte eine Gruppe

nicht akademischer „Geschichtsdetektive“, die sich auf die Geschichte der Frauen spezialisiert haben, einige der bemerkenswerten Frauen, die an dieser Friedensbewegung beteiligt waren, und führten auf den Tag genau 100 Jahre später – am 23. Juli 2016 – eine Prozession in den Fußstapfen der ursprünglichen Aktivistinnen vom Glasgow Green zur GWL an. Dort wurde unter der Federführung von Fiona Dean als Kuratorin die Ausstellung „Forward!“ eröffnet, die den Friedensmarsch und seine Akteurinnen in den größeren Kontext der Glasgower Reaktionen auf den Ersten Weltkrieg und der Geschichte des Frauenwahlrechts stellte.

1916 war es nicht einfach und nicht ungefährlich, gegen den Krieg zu protestieren. Trotzdem traten immer mehr Frauen, viele von ihnen ehemals militante Suffragetten, in direkte Opposition zur Regierung. In den großen Zeitungen, die für den Krieg waren, wurde über ihre Aktionen oft nicht – oder falsch – berichtet (im Gegensatz zu den ausführlich dokumentierten Protesten der Suffragetten vor dem Krieg), so dass zeitgenössische Nachrichten nur begrenzt Einblicke sowohl in die Tiefe als auch in das Ausmaß der Aktionen und Überzeugungen dieser Frauen liefern. Was sie taten, wurde eher von der radikalen Presse damals berichtet, doch häufig wurden ihre Stimmen zum Schweigen gebracht und ihre Darstellung verschleiert. Im Jahr 2016 erforschte eine Arbeitsgruppe der Glasgow Women's Library, bestehend aus Angestellten, Studierenden und Freiwilligen, einige der Schlüsselfiguren des Women's Peace Crusade. Diese reichten von in Glasgow ansässigen Aktivistinnen wie Helen Crawford und Agnes Dollan bis zu nationalen und internationalen Größen wie Rosa Manus. Die Ausstellung in der GLW wollte die große Bandbreite von Einflüssen auf den Women's Peace Crusade verdeutlichen. Helen Crawford, Agnes Dollan, Agnes Regan, Agnes Hardie, Eleanor Stewart, Jessie Stephen, Maude Royden, Mary Barbour, Sylvia Pankhurst, Helen Swanwick, Charlotte Despard, Chrystal Macmillan, Eunice Murray, Ethel Snowden, Rosa Manus, Ana Polak und andere waren Teil der ursprünglichen langen Liste von Frauen, die aktiv und sichtbar für den Frieden kämpften. Seltene Fotografien dieser Aktivistinnen wurden gefunden, Biografien und Zeitschriften der Aktivitäten zusammengestellt, Äußerungen dieser Frauen in ihren eigenen Worten gesammelt. Zeitungsartikel und ergänzende Bücher und Texte, die auch nur die geringsten Eindrücke von diesen Frauen und ihren Aktionen lieferten, wurden festgehalten. Am Ende des Projekts stand ein Auftrag an die Künstlerin Sarah Amy Fishlock, die mit ihren fotografischen Arbeiten auf den Mangel an Abbildungen vieler dieser friedensbewegten Frauen aufmerksam machte, indem sie Porträts von den Teilnehmerinnen schuf, in denen sie mit Gegenständen abgebildet waren, die einen wichtigen Bezug zu den historischen Frauen hatten, die sie erforscht hatten. Die Gedanken einiger Teilnehmerinnen aus diesem Forschungsprojekt sind im Anhang enthalten.

Im Zusammenhang mit der Forward!-Ausstellung fand am 21. und 22. Juli 2016 außerdem eine Tagung an der Universität von Glasgow statt, die verschiedene Facetten von „Glauben im Ersten Weltkrieg“ untersuchte. Die meisten der vorliegenden Beiträge sind aus dieser Tagung hervorgegangen. Am Anfang dieser Ausgabe stehen drei Artikel zum Thema Pazifismus und Kriegsdienstverweigerung. Lesley Orr untersucht das Leben und die Ansichten von Helen Crawford,

einer der Schlüsselfiguren bei der Gründung des Women's Peace Crusade. Orr zeigt, dass Crawford's Sozialisation in der Church of Scotland und ihr langjähriges Engagement in einer Ortsgemeinde als Frau eines Geistlichen der Church of Scotland sie nicht nur motivierten, sich für Veränderung einzusetzen, sondern auch Inhalt und Form ihrer Rhetorik prägten, selbst nachdem sie Kommunistin geworden war. Steven Sutcliffe betrachtet die komplexen Gründe, aus denen Kriegsdienstverweigerung anerkannt wurde – oder auch nicht –, mit besonderem Schwerpunkt auf dem Fall von Dugald Semple, dessen Antrag ursprünglich abgelehnt wurde, dessen Einspruch aber im Mai 1916 anerkannt wurde, „so lange er die Menschen dazu bekehrte, im Krieg weniger zu essen.“ Semples religiöse und philosophische Überzeugungen erwiesen sich vor dem Militärgericht letzten Endes als weniger überzeugend als seine Tätigkeit. Meine eigene Abhandlung über Maude Roydens Predigtaktivitäten in der nonkonformistischen Kirche City Temple in London in den Jahren 1917 und 1918 zeigt auf, dass sie mit ihren regelmäßigen Predigten in erster Linie ihrer Gemeinde helfen wollte, im Kontext des Krieges ihren Glauben zu bewahren, und sie weniger dafür nutzte, für ihre eigenen pazifistischen Überzeugungen zu werben, die durch ihre Opposition gegen die militanten Suffragetten noch verfeinert worden waren.

Weit häufiger meldeten Gläubige sich freiwillig oder wurden eingezogen, als dass sie Pazifisten oder Kriegsdienstverweigerer wurden. Gerhard Besier untersucht die widersprüchlichen Anforderungen und Emotionen, die Christen während des Ersten Weltkrieges erlebten, und überlegt, wie diese miteinander vereinbart wurden. Er argumentiert, dass kleinere religiöse Gruppierungen aus ihrem scheinbaren „Martyrer“-Status emotionale Kraft schöpfen konnten, Christen in den Volkskirchen jedoch Wege finden mussten, ihren Glauben und ihren Einsatz im Krieg – und ihre Befürwortung desselben – miteinander zu vereinbaren. Harvey L. Kaplan zeigt die komplexen Umstände der schottischen Juden während des Ersten Weltkrieges auf. Viele von ihnen waren erst vor Kurzem eingewandert, einige aus Russland, andere aus Deutschland oder dem Kaiserreich Österreich. Seine Studie zeigt eine breite Unterstützung des Krieges unter Juden, wirft aber auch interessante Fragen über die Faktoren auf, die nationale Identität beeinflussten, und demonstriert einige der Herausforderungen, vor denen jüdische Soldaten standen. Cairiona McCartney betrachtet, wie Sonntagsschulen die britischen (überwiegend englischen) Soldaten unterstützten, und argumentiert, dass sie eine weitaus größere Rolle spielten als bisher angenommen.

Andrea Hoffmann diskutiert die Verwendung der Schriften Martin Luthers und von Verweisen auf Luther in deutschen Predigten während des Ersten Weltkrieges, insbesondere im Jahr 1917, in dem sich die fünfundneunzig Thesen Luthers zum vierhundertsten Mal jährt. Sie zeigt, dass Luther ein Vorbild war als ein Deutscher, der für eine vereinte Nation kämpfte und selbst in Widrigkeiten Gottes Gnade fand. Die ekklesiologischen Auswirkungen des Krieges auf die Church of England werden von Dan Cruickshank untersucht, der aufzeigt, dass sich im Laufe des Krieges das Verständnis von der Beziehung zwischen Kirche und Staat veränderte, was zu einem veränderten Fokus führte, fort von

der Frage, ob der Staat eine legitime Rolle bei der Entscheidung über Lehre und liturgische Praxis der Church of England spielen könne, hin zu einer neuen Betonung der Fähigkeit des Staates, unabhängig von der Kirche zu handeln. Die Diskussion – selbst unter hochkirchlichen Anglikanern – wurde mit Hilfeder protestantischen Zwei-Reiche-Lehre geführt, ein Hinweis darauf, dass die These, der Erste Weltkrieg habe die Church of England eher re-katholisiert, eine nuanciertere Betrachtung verdient. Angela Berlis erforscht, wie der Erste Weltkrieg die internationalen Beziehungen, von denen die allerersten Jahrzehnte der alt-katholischen Bewegung charakterisiert waren, unterbrochen wurden, und zeigt, wie die Herausgeber der *Internationalen Kirchlichen Zeitschrift* versuchten, das internationale Profil der Publikation zu bewahren, und damit neue ökumenische Initiativen unterstützten, die in den 1920er-Jahren Früchte trugen. Gedenkveranstaltungen wurden zu einem wichtigen Aspekt im Vermächtnis des Krieges. Mit einem Schwerpunkt auf der Stadt Huddersfield in Yorkshire analysiert Anne C. Brook die religiösen Motive in den Gottesdiensten und Zeremonien zur Enthüllung von Denkmälern und stellt fest, dass sie sich auf Gottes Hilfe für die im Krieg befindliche Nation konzentrierten, auf die Schwierigkeiten des Lebens, insbesondere den Schmerz des Verlusts und auf Tod, Auferstehung und die andauernde Gemeinschaft zwischen Toten und Lebenden. Schließlich zeigt Katarzyna Stokłosa, wie der Erste Weltkrieg Teil des begründenden Mythos des wiedervereinigten Polens wurde, und betrachtet die Art, in der religiöse und insbesondere katholische theologische Themen und Bilder dieses Verständnis beeinflussten.

In ihrer Gesamtheit bieten diese Beiträge Einblicke in die vielfältigen Weisen, in denen der Glaube die Reaktionen auf den Ersten Weltkrieg formte, aber auch in die Arten, wie der Krieg den Glauben prägte, Kirchen und Religionen definierte, Interaktionen zwischen ihnen formte und der Definition nationaler Identität ein religiöses Timbre verlieh. Es ist noch sehr viel mehr zu tun, um die weitreichenden Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf den Glauben zu erforschen: in der Prägung von Kirchen, liturgischen Entwicklungen und ökumenischen Bemühungen, in der Bildung religiöser und nationaler Gemeinschaften, aber auch, indem er die Saat für eine europäische Säkularisierung säte.

Charlotte Methuen

Glasgow, Schottland und Marl, Deutschland  
September 2018

Für den Herausgeberkreis ist es eine große Freude, dass im Gedenkjahr zum Ende des Ersten Weltkrieges Charlotte Methuen die Beiträge der von ihr durchgeführten Konferenz „Faith in the First World War“, die vom 21.–22. Juli 2016 in Glasgow stattfand, editorisch bearbeitet und für diese Ausgabe der KZG/CCH zur Verfügung gestellt hat. Herzlichen Dank!

Zusätzlich werden vier weitere Artikel veröffentlicht. William H. Brackney, Kirchenhistoriker an der Acadia University in Wolfville (Kanada), befasst sich

anlässlich des 100. Todestages von Walter Rauschenbusch, dem „Vater“ der Social Gospel Bewegung in den USA, mit der Rezeptionsgeschichte seiner Werke, insbesondere in der US-amerikanischen Theologiegeschichte, aber auch in der Politik. Leider spielte Rauschenbusch in der deutschen Kirchengeschichtsforschung bisher kaum eine Rolle. Daher ist es besonders zu begrüßen, dass Brackney zusammen mit anderen Forschenden aus den USA und Deutschland im Gedenkjahr eine Edition der Werke Rauschenbuschs und die Beiträge einer internationalen und dessen Werk gewidmeten Konferenz veröffentlicht hat bzw. in einer eigens geschaffenen Reihe veröffentlichen wird.<sup>1</sup>

Dietrich Bonhoeffers literarisches „Weihnachtsgeschenk“ zum Jahreswechsel 1942/43 an Verwandte und enge Freunde bildet den Ausgangspunkt für die nachdenkenswerten Reflexionen Kai-Ole Eberhardts zu der sich darin erschließenden Geschichtstheologie und Interpretation der Providenzlehre. Dabei stellt Eberhardt eine eingehende Auslegung der „Glaubenssätze“ Bonhoeffers in den Mittelpunkt, die er im Blick auf den spezifischen biographischen Kontext einer spannenden Re-Lektüre unterzieht.

Marco Hofheinz, Systematiker in Hannover, stellt in seinem Beitrag die pazifistische Interpretation der Bergpredigt im reformatorischen Täuferum und dem von ihm sogenannten „Neutäuferum“ des 20. Jahrhunderts vor, das vor allem durch den Protagonisten Eberhard Arnold repräsentiert wird. Als weiteres Beispiel für den „neutäuferischen“ Pazifismus analysiert Hofheinz die friedentheologische Position John H. Yoders, eines prominenten mennonitischen Theologen und Täuferforschers. Die Jahrhunderte währende „Konfliktgeschichte“ zwischen den protestantischen Minderheitskirchen und den dominierenden sowie staatsprivilegierten Konfessionen wird dabei als historischer Deutungsrahmen für die Frage herangezogen, weshalb es erst im 20. Jahrhunderts zu ökumenischen Dialogen und damit auch zur Rezeption friedenskirchlicher Ansätze in der protestantischen Sozialethik kam. Zum Ende des Beitrags weitet sich die Perspektive auf die Politik und ihre teils dezidierte Ablehnung des Pazifismus in der Bergpredigt, die für den Autor Anlass für eine systematisch-theologische Standortbestimmung darstellt.

Gerhard Ringshausen, der durch grundlegende Studien zum (christlich-motivierten) Widerstand ausgewiesen ist und auch in unserer Zeitschrift immer wieder in diesem Themenbereich publizierte, setzt sich in seinem Beitrag kritisch mit einem Tagungsband der „Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte“ auseinander, in dem für eine gezielte Erinnerungskultur des evangelischen Widerstands plädiert wird.

Den Abschluss der Ausgabe bilden einige Rezensionen, die aktuelle Beiträge zur Kirchlichen Zeitgeschichte vorstellen und kritisch reflektieren.

Andrea Strübind, September 2018

---

1 William H. Brackney (Hg.), Walter Rauschenbusch: Published Works and Selected Writings: Vol. I: Christianity and the Social Crisis and Other Writings, Atlanta 2018.

## ■ INTRODUCTION

### **Faith and the First World War**

On 23 July 1916, The Women's Peace Crusade was launched in Glasgow, when a crowd of thousands, mostly women, gathered at George Square outside Glasgow's City Chambers, and marched to Glasgow Green. This Crusade was inspired by the Helen Crawford, a social campaigner and activist for women's rights, the widow of a Church of Scotland minister. It grew into a mass international women's peace movement. The Women's Peace Crusade offers one example of the extent and importance of religious faith in the First World War.

The role of religious faith is undoubtedly one of the rediscoveries of the centenary years of the First World War. Among the belligerent empires and nations, religion proved to be a vital sustaining and motivating force, with the Ottoman war effort cloaked as a jihad, the United States entering the war on Good Friday 1917, and even professedly secular societies such as France experiencing a degree of religious revival. At the same time religious convictions also provided some of the most powerful critiques of the war, contributing to tireless peace-making efforts by Pope Benedict XV and to the stand of thousands of conscientious objectors in Great Britain and the United States. Faith also inspired many of the men and women who were active in war resistance and initiatives for peace. It was women, including Quakers, feminists and Christian socialists, who were involved in the Hague Peace Congress of 1915, the resulting Women's International League, and also grassroots action such as the Women's Peace Crusade, launched in Glasgow in the summer of 1916.

Supported by the Arts and Humanities Research Council, a series of First World War Engagement Centres have been set up during the years of the centenary to support local and community initiatives in exploring the history of the First World War and its on-going legacy. One of the themes explored by the Voices of War and Peace Engagement Centre, based at the University of Birmingham, was "Belief", and Theology and Religious Studies at the University of Glasgow received funding to explore the theme of Faith in the First World War and to mark the centenary of the Women's Peace Crusade in July 2016. Working in collaboration with Glasgow Women's Library (GWL), a group of amateur "women's history detectives" explored some of the remarkable women involved in the Crusade, and 100 years later to the day – on 23 July 2016 – they led a procession in the Crusaders' footsteps from Glasgow Green to GWL, launching an exhibition, "Forward!", curated by Fiona Dean, that placed the Peace Crusaders in the wider picture of Glasgow's response to the First World War and the history of women's suffrage.

In 1916, protest against the war was challenging and even dangerous. Despite this, a growing group of women, many of them former militant suffragettes, placed themselves directly in opposition to the government. Their actions were often unreported – or misreported – in the mainstream, pro-war press (in contrast to the highly documented protests of the suffragettes before the war), so that contemporary news reports offer only limited insight into either the depth or scale of these women's actions and convictions. Their actions were recorded rather in the radical press of the time, but often their voices have been silenced and their representation obscured. In 2016, a group of Glasgow Women's Library staff, learners and volunteers explored some of the key protagonists of the Women's Peace Crusade. These ranged from Glasgow-based activists such as Helen Crawford and Agnes Dollan, to national and international figures such as Rosa Manus. The exhibition at Glasgow Women's Library intended to illustrate the wide range of influences on the Women's Peace Crusade. Helen Crawford, Agnes Dollan, Agnes Regan, Agnes Hardie, Eleanor Stewart, Jessie Stephen, Maude Royden, Mary Barbour, Sylvia Pankhurst, Helen Swanwick, Charlotte Despard, Chrystal Macmillan, Eunice Murray, Ethel Snowden, Rosa Manus, and Ana Polak and others formed part of the initial long list of women who campaigned actively and visibly for peace. Rare photographs of these campaigners were sourced; biographies and timelines of activity were drawn up; quotations in their own words were gathered; newspaper articles and associated books and texts that offered even the smallest insight to these women and their actions were identified. The research led to the commissioning of new photographic works by artist Sarah Amy Fishlock, which sought to address the lack of images of many of the women peace crusaders through the creation of portraits of participants with material objects relating to the historic women they have discovered. The reflections of some of the participants in this project are included in the appendix.

In conjunction with the Forward! exhibition, a conference exploring various facets of "Faith in the First World War" also took place at the University of Glasgow on 21 and 22 July 2016. Most of the papers collected here arise from that conference. The issue opens with three papers exploring pacifism and conscientious objection. Lesley Orr investigates the life and thought of Helen Crawford, one of the key figures in the founding of the Women's Peace Crusade. Orr shows that Crawford's upbringing in the Church of Scotland and her long engagement in the local parish as the wife of a Church of Scotland minister not only provided her with the motivation to work for change, but also supplied the content and shape of her rhetoric, even after she had become a communist. Steven Sutcliffe considers the complex grounds on which conscientious objection was recognised, or not, highlighting the case of Dugald Semple, who had originally had his application turned down, but in May 1916 had his appeal upheld "as long as [he] continued to convert the people to eat less during the war." Semple's religio-philosophical convictions ultimately proved less convincing to the Military Tribunal than his occupation. My own discussion of Maude Royden's preaching at the City Temple in 1917 and 1918 suggests that her regular sermons were more concerned

to help her congregation to maintain their faith in the context of war than to press her own pacifist convictions, which had been honed by her opposition to militant suffragettes.

Far more believers joined up or were conscripted than became pacifists or conscientious objectors. Gerhard Besier explores the conflicting demands and emotions experienced by Christian believers during the First World War and considers how these were held together. He argues that while smaller religious groups could derive emotional strength from their apparent “martyr” status, Christians in mainstream churches had to find ways of reconciling their faith and their engagement in – and support of – the war. Harvey L. Kaplan shows the complexities experienced by Scottish Jews during the First World War, many of whom were recent immigrants, some from Russia but others from Germany or the Austrian empire. His study demonstrates wide Jewish support for the war whilst also raising interesting questions about the factors which influenced national identity and showing some of the challenges faced by serving Jewish soldiers. Caitriona McCartney considers the ways in which Sunday Schools supported British (mostly English) soldiers, arguing that they played a far more important role than has hitherto been understood.

Andrea Hofmann discusses the use of Martin Luther’s writings, and of references to Luther, in German sermons during the First World War, and particularly in 1917, the four hundredth anniversary of Luther’s Ninety-Five Theses. She shows that Luther served a role model, as a German who had fought for a united nation and even in adversity found the God of grace. The ecclesiological implications of the war for the Church of England are considered by Dan Cruickshank, who demonstrates that a shift in understanding of the relationship between church and state took place during the course of the war, resulting in a changed focus away from the question of whether the state might legitimately play a role in deciding the Church of England’s doctrine and liturgical practice to a new emphasis on the state’s ability to act independently of the church. The discussion – even amongst high church Anglicans – was framed in terms of Protestant two kingdoms theology, indicating that the thesis that the First World War tended to re-catholicise the Church of England needs more nuance. Angela Berlis explores how the First World War interrupted the international relations which had characterised the earliest decades of the Old Catholic movement, and shows how the editors of the *Internationale Kirchliche Zeitschrift* sought to preserve the journal’s international profile, thereby supporting new ecumenical initiatives which bore fruit in the 1920s. Memorials became an important aspect of the legacy of the war. Focusing on the Yorkshire town of Huddersfield, Anne C. Brook analyses the religious motifs which emerged in the services and ceremonies in which memorials were unveiled in, finding that they focused on God’s support for the nation at war; the difficulties of life, and particularly the pain of bereavement; and death, resurrection, and the continuing communion between the dead and the living. Finally, Katarzyna Stokłosa, shows how the First World War became part of the founding myth of the reunified Poland, and considers the ways in which

religious, and particularly Catholic, theological themes and imagery fed into this understanding.

Taken together these papers offer insights into the multi-faceted ways in which faith shaped responses to the First World War, but also into the ways in which the war shaped faith, defining churches and religions, forming and shaping interactions between them, and offering a religious timbre to the definition of national identity. Much more work remains to be done to explore the far-reaching effects of the First World War for faith: in shaping churches, liturgical changes, and ecumenical endeavours, in forming religious and national communities, but also in sowing the seeds of European secularisation.

Charlotte Methuen

Glasgow, Scotland and Marl, Germany  
September 2018

In this centenary year, as we commemorate the end of the First World War, the editorial team is delighted that Charlotte Methuen has edited and made available the papers from the conference “Faith in the First World War”, which she organised and was held in Glasgow on July 21–22, 2016, for this issue of KZG/CCH. Our sincere thanks!

In addition, four other articles have been included. On the occasion of the 100<sup>th</sup> anniversary of the death of Walter Rauschenbusch, William H. Brackney, a church historian from the Acadia University in Wolfville (Canada), delves into the story of the “father” of the Social Gospel movement in the USA. Brackney looks into the reception of Rauschenbusch’s works, with particular consideration of the historical response within American theology, as well as reactions within the realm of politics. Regrettably, research into German church history has seen very little analysis of Rauschenbusch to this point in time. As a consequence, it is a very welcome development that Brackney, in collaboration with other researchers in the USA and in Germany, has published an edition of Rauschenbusch’s works, as well as papers from an international conference dedicated to Rauschenbusch’s works. These will also be published in a specifically commissioned series.<sup>2</sup>

Dietrich Bonhoeffer’s literary “Christmas present”, written for relatives and close friends at the end of 1942, forms the starting point for Kai-Ole Eberhardt’s thought-provoking reflections. Eberhardt examines the theology of history and interpretation of Providence doctrine contained in Bonhoeffer’s work. In doing so, Eberhardt focuses on an in-depth interpretation of Bonhoeffer’s “doctrines”, which he subjects to a fascinating re-reading with an eye to the specific biographical context.

Marco Hofheinz, a Professor of Systematic Theology in Hanover, introduces us to the pacifist interpretation of the Sermon on the Mount as presented in

---

2 William H. Brackney (ed.), *Walter Rauschenbusch: Published Works and Selected Writings: Vol. I: Christianity and the Social Crisis and Other Writings*, Atlanta 2018.

Reformed Anabaptism, as well as in the 20<sup>th</sup> century “Neo-Anabaptism” movement, of which Eberhard Arnold is the primary protagonist. As a further example of “neo-Anabaptist” pacifism, Hofheinz also undertakes an analysis of the peace-theological focus of John H. Yoder, a prominent Mennonite theologian and Anabaptist researcher. The centuries-long “history of conflict” between Protestant minority churches and the dominant, state-supported mainstream denominations is used as a historical interpretative framework to approach the question of why it was not until the 20<sup>th</sup> century that ecumenical discussions were initiated. And it was only as a consequence of this dialogue that peace church concepts came to be considered in the field of Protestant social ethics. Towards the end of the article, Hofheinz broadens his perspective to encompass politics and its, in part, resolute rejection of the pacifism contained in the Sermon on the Mount. As far as the author is concerned, this provides more than ample justification for a systematic-theological review of this position.

Gerhard Ringshausen is renowned for his extensive studies on (Christian-motivated) resistance and his articles on this subject area have rightly been published on a number of occasions in this journal. In this edition, he undertakes a critical assessment of materials from a conference of the “Protestant Association for Church History” (*Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte*), which call for a considered commemorative culture focusing on Protestant Resistance.

This edition concludes with several reviews, which both present and critically reflect on recent articles on contemporary church history.

Andrea Strübind, September 2018